

KulturKirche
nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

November 2020

magazin
digital



Geduld

AKTUELL – GOTTESDIENSTE IM NOVEMBER

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten der KulturKirche nikodemus

Liebe Gemeinde, liebe Nachbarinnen und Nachbarn, liebe Interessierte in Nah und Fern,

aufgrund der aktuellen Lage werden wir unsere Gottesdienste hier vor Ort in der KulturKirche nikodemus dem derzeitigen Infektionsgeschehen und der Verordnungslage entsprechend reduzieren und anpassen.

Wenn Sie Kontakt haben möchten, sind wir trotzdem für Sie erreichbar (siehe Website oder Aushang an der Kirchentür).
Planung mit Stand 31.10.2020

▶ **Ab dem 31. Oktober 2020** ist ein Digitaler Gottesdienst zum Reformationstag auf unserem [Youtube-Kanal](#) und unserer Website www.kulturkirche-nikodemus.berlin zu sehen.

Am Sonntag, dem 8. November 2020 findet kein Gottesdienst in der Kirche statt.

▶ **Am Sonntag, dem 15. November 2020**, ist ab **10 Uhr** ein digitaler Gottesdienst auf unserem [Youtube-Kanal](#) und unserer Website www.kulturkirche-nikodemus.berlin zu sehen.

Für den **Ewigkeitssonntag, am 22. November 2020**, und den **1. Advent, am 29. November 2020**, werden wir am 10. November 2020, in der Sitzung des Gemeindegemeinderats entscheiden, wie wir uns verhalten – wir bitten um Ihr Verständnis.

Bitte bleiben Sie gesund und behütet und helfen Sie mit, die Infektionszahlen zu minimieren. Herzlichen Dank!

Pfarrerin Martina Weber



EDITORIAL

von Fred-Michael Sauer



Liebe Leserinnen und Leser,

mehr denn je ist Geduld gefragt, die Corona-Zahlen steigen wieder an, das Leben wird erneut eingeschränkt, die Welt schrumpft auf die eigenen vier Wände. Das ist eine große Herausforderung für

Familien, alte Menschen, aber letztlich für jeden von uns. Wir hoffen, Weihnachten mit unseren Nächsten, Freunden und Verwandten zu feiern. Ob das möglich sein wird, wissen wir heute noch nicht. Geduld ist gefragt und zum zweiten Mal auch der Themenschwerpunkt in unserem Magazin.

PfarrerIn Martina Weber erzählt in ihrem Leitartikel, wie sie ihren Berufsalltag unter den Corona-Einschränkungen erlebt (Seite 4), auch über die Ausichten auf die Advents- und Weihnachtszeit in der **KulturKirche nik#demus** gibt sie Auskunft.

Melanie Weber war wieder im Kiez unterwegs, diesmal in der Bar SilverFuture in der Weserstraße, und befragte die Besitzerin Sabine, wie sich die Dinge dort gestalten.

Katja Neppert kommentiert die aktuellen Vorfälle rechtsradikaler Gewalt in Neukölln (Seite 9).

Kai Liedtke schreibt zu Geduld (Seite 10), Corona – Teil 7 (Seite 12) und denkt in der „Angedacht“-Kolumne über Alltagshelden nach (Seite 12).

Leider gibt es im November keine musikalischen Veranstaltungen in der **KulturKirche nik#demus**, wir geben Ihnen aber aktuelle Tipps aus dem Internet (Seite 15), stellen ein Buch sowie einen Film vor und haben unsere Playlist erneuert (Seite 13).

bleiben Sie tapfer und gesund!
Fred-Michael Sauer

ANZEIGE

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz und viel menschlicher Zuwendung



- durch die **Diakonie-Station Neukölln** - bei Ihnen zu Hause
- in der **Haltestelle Diakonie** · ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte

Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer **Tagespflege** – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause
Sonnentallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74
- in unserem **Seniorenheim** – finden Sie ein neues zu Hause
Erich-Raddatz-Haus
Sonnentallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre **Diakonie-Pflege Simeon gGmbH**

www.diakonie-station.de



LIEBE LESENDE, LIEBE NACHBARINNEN UND NACHBARN, LIEBE INTERESSIERTE IN NAH UND FERN,

von Martina Weber, Foto: MoiraKaram/Pixabay.com



Geduld – so heißt unser Titelthema. Im November zwischen Ewigkeitssonntag und 1. Advent gehen wir auf den Friedhof und decken die Gräber unserer Lieben für den Winter ein. Auch dieses Jahr wird es wieder so sein, vielleicht noch ein wenig bewusster als sonst, Corona hat das Leben und Sterben doch noch ein Stück mehr in die Mitte der Themen gerückt, über die gesprochen wird. Themen, die in diesem Monat in den Medien vermehrt vorkommen, sind Sterben, Trauer, Tod und Abschied.

Für mich waren die „Amtshandlungen“ in diesem Jahr besonders. Besonders, weil die Angehörigen, die Familien mit noch einmal einer anderen Intensität an die Taufe, die Trauung oder die Beerdigung gedacht haben. Fragen wie: „Wie viele Gäste darf ich mitbringen?“ und „Wird das Fest überhaupt stattfinden können?“, „Werden alle Gäste kommen können oder ist jemand positiv getestet oder gar erkrankt?“ kamen zu den üblichen nach Inhalt und Organisation dazu. Dabei gab es zwei unterschiedliche Formen der Geduldprobe: Im Hinblick auf die Taufe oder die Trauung mischten sich Vorfriede und das Zittern um das Datum. Wenn es dann, auch nach mehrmaligem Verschieben, endlich dran war, wich die Anspannung einer großen Dankbarkeit. Dankbarkeit für das stattfindende Fest, die Freude der Gäste und Dankbarkeit dafür, dass niemand aus diesem Kreis erkrankt oder gar an Covid-19 gestorben ist.

Bei Beerdigungen ist es ein wenig anders. Sicher, wenn der Tag der Beerdigung dann da war, verschwand auch hier ein Teil der Anspannung, aber zuvor war die gefragte Geduld eine andere. Manchmal fing das bereits bei der Sterbebegleitung und beim Abschiednehmen an. Denn zu den Corona-Regeln gehörte fast immer ein sehr eingeschränktes Besuchsgeschehen oder gar ein Besuchsverbot. Und nach dem Tod eines geliebten Menschen war da oft das Gefühl von Einsamkeit und von einer wie Kaugummi in die Länge gezogenen Abschiedsphase, weil die Beerdigung erst wesentlich später als unter anderen Umständen üblich stattfand.

Dazu kam das fehlende Alltagsfreizeitleben, das bei der Trauerbewältigung natürlich helfen kann. Alle vereint dann wieder, dass oft umgeplant werden musste, Regeln eingehalten werden mussten und körperliche Nähe in Form von Umarmungen oft ausblieben, weil die Anderen ja Abstand halten wollten und sollten. Und trotzdem schaffen wir auch Nähe auf Distanz.

Längst haben wir uns an die technischen Möglichkeiten von Videotelefonie u.a. gewöhnt. Sie ersetzen keine Umarmung, aber sie können Nähe herstellen.

→ FORTSETZUNG VON SEITE 4

Bisher habe ich meinen Geburtstag immer im Kreise vieler Freundinnen und Freunde gefeiert, das ging in diesem Jahr nicht. Zunächst habe ich damit gehadert, aber dann habe ich auch entdecken können, dass es auch einen großen Mehrwert hat, in ganz kleinem Kreis mit zwei Haushalten zu feiern. Ich hatte das Gefühl, dass meine Sinne viel geschärfter sind als sonst und ich die liebevolle Zuwendung, die mir zuteilward, auch viel besser wahrnehmen konnte als in anderen Jahren.

Was liegt vor uns?

Das ist ein wenig der Blick in die Glaskugel.

Der Ewigkeitssonntag, die Adventszeit, Weihnachten und Silvester werden kommen – mit oder ohne Corona.

Aber diese Feste werden sehr anders werden, als wir sie gewohnt sind. **Krippenspiel?** Geplant ist es seit vorigem August. Aber wird eines stattfinden? Ich weiß es nicht. Diese Situation verlangt mir nicht nur Geduld, sondern auch eine große Menge an Flexibilität, Improvisationsvermögen und Kurzfristigkeit ab.

Wir werden es schaffen, wenn wir uns auf das Neue einlassen und Geduld üben und den November über unsere Kontakte und Aktivitäten auf das Nötigste zurückschrauben. Und wenn wir eine große Portion Gottvertrauen haben.

Krippenspiel: Ich sammle Menschen, die Interesse an einem Krippenspiel haben. Ob ein Krippenspiel stattfinden kann, kann ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen. Doch: Wer grundsätzlich Interesse hat, melde sich bei mir per E-Mail unter pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin

Betreff: Krippenspiel.

Wir sind für Sie und dich da, wie wir zu erreichen sind, steht auf der Rückseite des Magazins. Digitale Gottesdienste sind hier nur ein Baustein.

Bleibt/bleiben Sie gesund und behütet und rücksichtsvoll.

Pfarrerin Martina Weber

REZEPTE MIT GEDULDSFADEN

von Sabine Krumlinde-Benz, Fotos: RitaE/Pixabay.com, Andreas Lischka/Pixabay.com

Beim Kochen und Backen kommt es vor allem darauf an, mit wie viel Freude man das tut. Ist es mir eine lästige Pflicht oder bereitet es mir Vergnügen, für meine Familie oder für Gäste Neues auszuprobieren oder beliebte und bewährte Leckereien zu servieren? So wie in vielen Lebensbereichen gibt es heutzutage auch beim Kochen und Backen Trends.



Davon hat es mir das sogenannte Slow Cooking besonders angetan. Seit ich es das erste Mal ausprobiert habe, bin ich ein Fan vom Kochen mit Geduldsfaden. Angefangen hat diese Liebe beim Zubereiten einer Flugente zu Weihnachten. Statt das Tier möglichst schnell auf den Tisch zu bekommen, habe ich mir gesagt, dass ich beim Braten ja nicht zusehen muss, sondern der Vogel, wenn er erst einmal im Ofen ist, ganz ohne mein weiteres Zutun vor sich hinbrutzeln kann, mindestens vier oder fünf (fünf!) Stunden lang. Sind erst einmal alle Vorbereitungen getroffen – der Vogel vielleicht an Keulen und Flügeln zusammengebunden und mit Äpfeln und Beifuß oder mit Maronen gefüllt –, kann er in den Ofen geschoben, bei höherer Temperatur kurz angebraten werden und dann bei unter 100 Grad ganz gemütlich seiner Vollendung entgegengaren. Ich kann in der Zwischenzeit den Tisch decken und dekorieren, vielleicht noch unter die Dusche gehen und dann in die Festgarderobe steigen.

Wie furchtbar fand ich es oft, wenn die ersten Gäste – im schlimmsten Fall schon eine Viertelstunde vor der verabredeten Zeit – vor der Tür standen und ich noch in Küchenschürze und mit verschwitzten Haaren öffnen musste. Man kann kaum etwas falsch machen beim Langsamkochen. Bei den niedrigen Temperaturen brennt nichts an und selbst wenn der Auflauf oder der

Braten eigentlich schon fertig sind, macht eine Viertelstunde länger im Ofen rein gar nichts aus.

A Iso, meine Empfehlung lautet ganz klar: Versuchen Sie's mit Slow Cooking!

Nebenbei gibt es auch noch weitere Vorteile bei dieser Art zu kochen: Zum Beispiel bleiben bei den niedrigen Temperaturen die Vitamine weitestgehend erhalten und die Aromen der einzelnen Zutaten können sich besser entfalten. Das gilt besonders dann, wenn Sie sich einen speziell für das langsame Kochen konstruierten Topf zulegen.

Noch einen Tipp gebe ich gerne zum Backen weiter. Wie oft höre ich, dass eigentlich begeisterte Bäckerinnen sich scheuen, einen leckeren Hefekuchen in Angriff zu nehmen. Das Argument ist immer das gleiche: Der dauert ja so lange! Doch ich muss ja nicht neben der Backschüssel



stehen und den Teig beim Gehen beobachten. Mit einem Tuch abdecken, an einen warmen Platz stellen und erst, wenn er sich in etwa verdoppelt hat, geht es weiter mit Kneten, Ausrollen und Belegen. Wie

lange das dauert, kann man nicht mit der Stoppuhr messen und festlegen, es hängt von verschiedenen Faktoren ab – unter anderem zum Beispiel von der Temperatur in der Küche. So ein Hefeteig ist ein Ding mit Eigenleben und braucht schon seine Zeit und mehr Geduld als ein rascher Rührkuchen. Aber wie köstlich ist dann das Ergebnis: ein saftiger Pflaumenkuchen, ein leckerer Bienenstich oder ein knuspriger Streuselkuchen. Später im Jahr geht es dann weiter mit Christstollen oder einer Mohnrolle und in der Faschingszeit mit Berliner Pfannkuchen. Ich bin ganz sicher: Wenn Sie sich erst einmal mit Erfolg an den ersten Kuchen aus Hefeteig gewagt haben, wollen Sie und Ihre Lieben ihn nicht mehr missen. Kochen und Backen mit Geduldsfaden sind also sicher nichts für die schnelle Küche und auch nicht so ganz einfach für die gestresste Köchin – aber gut vorbereitet durchaus machbar.



GEDULD, GEDULD, GEDULD

von Melanie Weber, Fotos: Melanie Weber

Bereits im vorigen Magazin habe ich eine Kiez-Kneipe, Rosel, besucht und unter dem Stichwort Geduld nach der Geduld und der Lage während der Corona-Pandemie gefragt. In diesem Monat geht die Miniserie weiter mit einem Besuch im SilverFuture in der Weserstraße 206. Die Inhaberin Sabine spricht liebevoll von „einem offenen Wohnzimmer für alle Menschen“. Als sie damals hier begonnen haben, war es ihnen sehr wichtig, einen Arbeitsplatz zu schaffen, an dem sie sich auch wohlfühlen. Vorrangig ist es ein Treffpunkt für die queere Szene. Man merkt ihr den Stolz an, dass sich das SilverFuture seit 13 Jahren so großer Beliebtheit erfreut. Es ist nicht wegzudenken aus der Weserstraße mit seiner Glitzertapete und der Regenbogenflagge im Fenster.



Seit Corona haben sie viel Sorgfalt auf Abstand und alle Regeln zum Hygienekonzept gelegt. Die festangestellten Mitarbeitenden sind in Kurzarbeit und diejenigen mit Minijob mussten sie leider entlassen. Auch die beliebten Shows der Dragqueens und Dragkings mussten seither zurückgeschraubt werden, teilweise werden sie gestreamt, aber das sei nicht dasselbe. Sie beschreibt das SilverFuture als eine Bar, die ein Sprungbrett für die Künstlerinnen und Künstler ist und zugleich einen geschützten Rahmen für die Gäste bietet. Auf die Frage nach der Sperrstunde zur Eindämmung der Corona-Pandemie erzählt Sabine mir, dass die meisten Gäste verständnisvoll reagieren, sie aber auch annimmt, dass ei-

nige zu Hause weiterfeiern. Sie hätte es bevorzugt, dass freundlich kontrolliert wird, ob und wie die Hygienevorschriften eingehalten werden und ob die Gäste weiter bei ihr den Abend ausklingen lassen könnten.

Eine erneute Zwangspause macht ihr Sorgen, wenngleich sie betont, wie wichtig sie die Eindämmung der Pandemie und die Einhaltung der dafür erforderlichen Maßnahmen findet. Als sie im März das SilverFuture schließen musste, gab es schnell eine große Solidarität unter den Stammkundinnen

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 8





→ FORTSETZUNG VON SEITE 7

und Stammkunden, das SilverFuture zu unterstützen. Es wurde eine Sammelaktion gestartet – das hat sie sehr berührt und gefreut. T-Shirts und Beutel wurden bedruckt und gegen Spende abgegeben. Und auch jetzt im Oktober, als wir draußen vor dem SilverFuture mit einem Tee in der Hand sitzen und schon ein wenig frieren, zeigt sie auf die am frühen Dienstag-Abend noch recht leeren Plätze im Außenbereich – hier sitzen üblicherweise viele Stammkundinnen und Stammkunden, das sind diejenigen, die ihr wenigstens einen kleinen Teil vom Umsatz des Vorjahres sichern. Touristinnen und Touristen, die sonst auch selbstverständlich in das Bild der Gäste gehören, fehlen in diesem Jahr fast vollständig.

Und wann ist ihre Geduld zu Ende? Wenn sie erlebt, dass Gäste sich rassistisch oder homophob äußern oder wenn sie die Mund-Nasen-Bedeckung nicht tragen möchten und somit andere gefährden.

Ich danke für das schöne Interview.



AUSDAUER IST GEFRAGT – DOCH KEINE GEDULD!

von Katja Neppert, Foto: Matt Hearne/Unsplash.com

Rechtsextreme Angriffe und Drohungen in Neukölln werden schon viel zu lange einfach ertragen. Immer wieder dringt das Thema in mein Blickfeld, seit Jahren schon: rechtsextreme Brandanschläge auf Autos linker Politiker, beschmierte Häuserwände, Berichte über eingeschlagene Fenster im Neuköllner Süden, Drohbriefe an Moscheegemeinden ... Das geht schon seit Jahren so – mehr als 72 rechtsextremistische Straftaten wurden seit 2016 in Neukölln registriert, darunter 23 Brandstiftungen.



1. Wegen der Brandanschläge ist noch niemand angeklagt worden – auch wenn weiterhin gegen Verdächtige ermittelt wird. Weil auffällig wenig Konsequenzen folgten auf die rechtsextremen Neuköllner Umtriebe, wurde im vergangenen Jahr von Polizei und Senat eine Besondere Aufbauorganisation (BAO) Fokus eingerichtet. Sie sollte die Ermittlungen zusammenfassen, herausfinden, was da schiefgelaufen war, und belastendes Material gegen Verdächtige finden. Es bestand der Verdacht, dass da eine Nähe zwischen Polizisten oder Staatsanwaltschaft und Rechtsextremen bestehe, die verhindert hat, dass die Ermittlungen erfolgreich liefen. Die Kurzfassung des Abschlussberichts der BAO Fokus von Ende September 2020 bestätigt das nicht.

2. Da ist eher die Rede von Peinlichkeiten, wie dass beim Abhörprotokoll ein Name falsch geschrieben wurde, man offensichtliche Zusammenhänge übersehen habe oder mit digitalen Problemen überfordert gewesen sei. Und neue Beweise gegen Verdächtige sind auch nicht gefunden worden. Immerhin seien aber durch den wachsenden Ermittlungsdruck im vergangenen Jahr weniger Anschläge passiert.

So richtig zufrieden macht dieses Fazit nicht. Es klingt nicht nach einer dauerhaften Lösung und auch nicht nach Schutz und Sicherheit. Die BAO Fokus ist erst nach anhaltenden öffentlichen Fragen eingerichtet worden. Diese Fragen stehen inzwischen in dem Kontext bundesweit zunehmender rechtsextremer Anschläge wie in Halle oder gegen den Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke. Immer mehr Menschen sorgen sich wegen der Gefahr von rechts. In Berlin wird der Innensenator Geisel eine Ermittlungskommission zu der Sache einrichten. Außerdem wird in der nächsten Legislaturperiode wahrscheinlich ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss auf die BAO Fokus folgen.

Zudem wird berlinweit verstärkt nach rechtsextremen Haltungen innerhalb der Polizei gesucht. Es ist schön, dass die Sensibilität gegenüber diesem Thema wächst. Auf der anderen Seite

stehen Gewöhnung und ein Gefühl der Ohnmacht: Es ist sehr schwer, einen Verdacht gegen einen Ermittler oder Staatsanwalt zu begründen und Konsequenzen zu erzwingen. Schnell und eindeutig ist in diesem Feld kein Erfolg zu erringen. Was hilft, ist ein langer Atem, ein Immer-wieder-Hinschauen, Nachhaken und Nachfragen. Die Macht der öffentlichen Meinung sollte man nicht unterschätzen.

https://www.deutschlandfunk.de/rechtsextreme-gewalt-in-berlin-die-neukoellner.1773.de.html?dram:article_id=483369

<https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2020/02/zwischenbericht-ermittlungsgruppe-anschlaege-berlin-neukoelln.html>

<https://www.berlin.de/sen/inneres/presse/weitere-informationen/artikel.895818.php>

Die Kurzfassung des abschließenden Berichts der BAO Fokus ist hier als PDF einsehbar. Vgl. <https://taz.de/Rechte-Anschlagsserie-in-Berlin-Neukoelln/!5713025/>

„ALLES KOMMT ZU DEM, DER WARTEN KANN“

von Kai Liedtke, Foto: LUM3N/Pixabay.com

In unserer Zeit und unserer Wohlstandsgesellschaft sind wir es gewöhnt, möglichst schnell all unsere materiellen Wünsche oder unseren Willen befriedigt zu kriegen, und wir werden ungeduldig und zappelig, wenn dies nicht der Fall ist. Die Digitalisierung befeuert diese Entwicklung noch. Dabei geht eine sehr wichtige Eigenschaft verloren: Geduld, d. h. die Fähigkeit zu warten oder etwas zu ertragen. Denn diese macht uns erst stark, unangenehme Situationen zu ertragen, wie z. B. momentan die Corona-Pandemie, deren Ausgang noch völlig offen ist. Wer in der Lage ist, zu verzichten, Rückschläge einzustecken und geduldig zu sein, wird gestärkt und lebt gesünder.

Genau das sagt auch folgendes Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916) aus: „Wer Geduld sagt, sagt Mut, Ausdauer, Kraft“ (Aphorismen, 1911). Wer nicht warten kann, wird nie eine innere Stärke entwickeln und jedes Bedürfnis sofort befriedigen müssen, was ihn unfrei macht. Zudem vergibt er sich eines der schönsten Gefühle, die es gibt: der Vorfreude auf etwas. Wie z. B. die Vorfreude als Kind in der Adventszeit, wenn zu jedem Adventssonntag eine neue Kerze entzündet wurde und somit der ersehnte Heiligabend immer näher rückte. Oder die Vorfreude, wenn an einem bestimmten Wochentag die neueste Folge der Lieblingsserie ausgestrahlt wurde.

„Dem Geduldigen laufen die Dinge zu, dem Eiligen laufen sie davon.“

Konfuzius (551–479 v. Chr.) weist darauf hin, dass man schon im Kleinen geduldig sein sollte, um im Großen nicht zu versagen: „Wer bei Kleinigkeiten keine Geduld hat, dem misslingt der große Plan.“ Noch eindringlicher warnt der indische Philosoph Tiruvalluvar (um 200 v. Chr.) davor, seine Geduld zu verlieren: „Geduld verlieren heißt Würde verlieren.“ Denn siegt die Ungeduld, gewinnen die destruktiven Eigenschaften im Menschen die Oberhand und die Wahrscheinlichkeit, dass eine Situation sich zum Guten wendet, schwindet.

Somit erweist dich der Geduldige auch überlegen im Vergleich zum scheinbar Starken, wie es in einem hebräischen Sprichwort heißt: „Wer geduldig ist, der ist weise, und ein Weiser ist besser als ein Starker.“ Eine gelassene Ruhe ist oft bei alten Menschen zu beobachten, die den



Großteil ihres Lebens schon hinter sich haben und die so schnell nichts mehr aus der Bahn werfen kann. Oder auch die Sanduhr gibt ein gutes Vorbild ab, wie der deutsche Schriftsteller Christian Morgenstern beschreibt: „Siehe eine Sanduhr: Da lässt sich nichts durch Rütteln und Schütteln erreichen, du musst geduldig warten, bis der Sand, Körnlein um Körnlein, aus dem einen Trichter in den andern gelaufen ist“ („Stufen. Eine Entwicklung in Aphorismen und Tagebuch-Notizen“, 1909).

Wer geduldig ist, erreicht oft mehr, als der, der mit seinem Egowillen rücksichtslos gegen andere seine Ziele verfolgt. Dies kommt im folgenden deutschen Sprichwort zum Ausdruck: „Geduld in allen Dingen führt sicher zum Gelingen.“ Oft ist es besser, das Unvermeidliche geduldig zu akzeptieren, dann wird die Geduld belohnt, wie das folgende Sprichwort aus Tibet besagt: „Dem Geduldigen laufen die Dinge zu, dem Eiligen laufen sie davon.“ Es lohnt also, sich in Geduld zu üben, denn sie wird belohnt.



NEUE WEGE DANK CORONA – TEIL 7 GELASSENHEIT STATT ALARMISMUS

von Kai Liedtke, Foto: Daniel Brosch/Unsplash.com



„... denn sie wissen nicht, was sie tun.“ – Dieses Zitat aus der Bibel kommt einem in den Sinn, wenn man derzeit die Menschen auf Erden beobachtet. Einerseits die Bürger, die zermürbt und überdrüssig sind von den täglichen Panikmeldungen („Erste Wiedereinführung der Sperrstunde seit 1949“, „Berlin hat seine Freiheit verspielt“) und neuen Rekordzahlen an Corona-Neuinfektionen und den damit einhergehenden Beschränkungen, deren Sinn und Verhältnismäßigkeit ihnen nicht immer einleuchten. Andererseits die „Experten“ und Politiker, die immer verzweifelter wirkend versuchen, mit weiteren Maßnahmen die Pandemie einzudämmen und dabei immer weniger an einem Strang ziehen – was durch den Föderalismus noch gefördert wird.

Da die Politik und die Medien vom Anfang der Pandemie an gleich auf einem sehr hohen Gefahren- und Panikmodus zur Bevölkerung kommunizierten, scheinen die aktuellen Ermahnungen nicht mehr richtig zu greifen, was auch nachvollziehbar ist. Denn wir Menschen sind nicht imstande, permanent im Angstmodus zu leben. Irgendwann schalten viele auf Durchzug und ignorieren die Gefahr, die sich für viele ja auch nur abstrakt und nicht greifbar äußert. Auch wenn die meisten weiterhin die Schutzmaßnahmen beherzigen, begehrt ein kleiner Teil der Bevölkerung immer vehementer und aggressiver auf – die Anti-Corona-Maßnahmen-Demos oder Partys, bei denen die Schutzmaßnahmen vorsätzlich nicht eingehalten werden, Morddrohungen gegen Politiker und Epidemiologen und der aktuelle Brandanschlag auf das Robert-Koch-Institut in Tempelhof-Schöneberg zeugen davon.

Auch scheint es wenig zielführend zu sein, sich ständig wie eine Katze vorm Mäuseloch gebannt in erster Linie auf die Neuinfektionszahlen zu konzentrieren, die erwartbar nach oben schießen, da Corona in der kälteren Jahreszeit erst zu seiner Höchstverbreitungsform aufläuft und immer mehr Tests logischerweise auch höhere Neuinfektionszahlen generieren.

Was nützt, ist eine ruhige Art der Kommunikation der Medien, Politik und Wissenschaftler, gepaart mit Pragmatismus und Optimismus, die auf Tatsachen beruht und nicht auf ständig neuen Mutmaßungen. Hier wäre mit Schweigen und Geduld manchmal mehr gewonnen.

Ja, die Situation ist ernst; ja, die Disziplin bei den Schutzmaßnahmen lässt nach; ja, die Infektionszahlen explodieren (Neukölln wurde erst kürzlich in der Medien-Top-Ten des Grauens mit den meisten Neuinfektionen vom Berchtesgadener Land abgelöst); ja, die Gesundheitsämter kommen bei der Nachverfolgung Infizierter nicht mehr hinterher und die Belegung der Intensivstationsbetten nimmt moderat zu; ja, der nächste Lockdown steht bereits vor der Tür – aber all das war absehbar. Einerseits, weil einige wenige ihren hedonistischen Egoismus über die Solidarität stellen. Andererseits, weil wir immer noch nicht richtig verstehen, wie Corona vorgeht.

Glücklicherweise mehren sich die Stimmen derer, die einen Strategiewechsel fordern weg von der einseitigen Fokussierung auf die Neuinfektionszahlen hin zu den konkreten Corona-Krankenhauszahlen und vor allem zum Schutz der Alten und Schwachen. So wie es im Moment aussieht, wird sich das Virus nicht mehr ausrotten lassen und wir sollten uns an den Gedanken gewöhnen, die AHA-Regeln (Abstand halten, Hygiene beachten und Alltagsmaske tragen) noch für eine Weile einhalten zu müssen. Eine beruhigende Tatsache ist aber auch, dass es in Bezug auf Corona keine Übersterblichkeit gibt. Nach wie vor sterben laut der WHO mehr Menschen an den Folgen einer Grippeinfektion oder an Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Also sollten wir uns alle beruhigen, nicht zu viel Medien konsumieren, die verlängerte Fastenzeit, die Corona uns auferlegt hat, annehmen und Verzicht an Kontakten üben, hellwach, aufmerksam und solidarisch sein, Kraft schöpfen in der Betrachtung der magisch schimmernden Natur im Herbst, die wie eh und je ihren Lauf nimmt – und vor allem im Glauben, denn: *„Im Glauben kann ich alles ertragen – hoffe ich –, aber eine ängstliche Vorsicht zermürbt“* (Dietrich Bonhoeffer).



ANGEDACHT

von Kai Liedtke, Foto: DistantSpace/Pixabay.com

Alltagshelden braucht das Land

Neulich erzählte mir meine Schwägerin eine rührende Geschichte, die sie im letzten Sommer erlebt hat, der wieder sehr heiß und trocken war. Sie arbeitet in Freudenstadt in einer Boutique am Marktplatz (dem größten Deutschlands). Sie beobachtete ein gut gekleidetes Rentnerpaar, das täglich mit großen Rucksäcken bestückt zu einem Brunnen kam, 10 bis 12 leere Flaschen mit Wasser füllte, diese wieder im Rucksack verstaute und schwer bepackt von dannen zog ...

Sie wunderte sich darüber, da der Brunnen kein Wasser in Trinkqualität führt und die beiden nicht so bedürftig aussahen, als dass sie es nötig hätten, Wasser in der Öffentlichkeit besorgen zu müssen. Tag für Tag beobachtete sie diese Szene und wunderte sich, bis sie eines Tages die beiden zum Feierabend an einer roten Fußgängerampel zum ersten Mal traf. Aus der Nähe sah sie, dass das Rentnerpaar teure Markenrucksäcke trug, arm konnte es also nicht sein. Als die Ampel auf Grün schaltete, nahm das Rentnerpaar seinen Weg durch den Stadtpark. Da sie denselben Weg hatte, ging sie ein Stück hinter den beiden her, bis diese schließlich zielgerichtet auf einen trocken aussehenden Baum zgingen, die Wasserflaschen aus ihren Rucksäcken auspackten und diesen sorgsam gossen. Der Anblick rührte ihr Herz und sie sagt: *„Für mich sind die beiden richtige Helden des Alltags.“*

Das Rentnerpaar gibt ein schönes Beispiel dafür ab, dass wenn jeder von uns geduldig, beharrlich und regelmäßig seinen kleinen Beitrag leistet, der Natur oder der Gesellschaft etwas Gutes zu tun, diese Welt eine bessere wird.



THEMENTIPPS

von Fred-Michael Sauer

Klicke auf die Cover und erfahre etwas über das Buch oder sieh den Trailer des Films!



BUCH

Selma, eine alte Westerwälderin, kann den Tod voraussehen. Immer wenn ihr im Traum ein Okapi erscheint, stirbt am nächsten Tag jemand im Dorf. Unklar ist allerdings, wen es treffen wird. Was die Bewohner*innen in den folgenden Stunden fürchten, was sie blindlings wagen, gestehen oder verschwinden lassen, erzählt Mariana Leky in ihrem Roman „Was man von hier aus sehen kann“. Geduldig ist keiner der Dorfbewohner, wenn es darum geht, den Tag nach Selmas Traum zu überleben. Daneben wird in dem Roman auch das Porträt eines Dorfes, in dem alles auf wundersame Weise zusammenhängt, geschildert. Und es ist vor allem ein Buch über die Liebe unter schwierigen Vorzeichen, Liebe, die scheinbar immer die ungünstigsten Bedingungen wählt. Für Luise zum Beispiel, Selmas Enkelin, gilt es viele Tausend Kilometer zu überbrücken. Denn der Mann, den sie liebt, ist zum Buddhismus konvertiert und lebt in einem Kloster in Japan ...

Mariana Leky, „Was man von hieraus sehen kann“, Dumont, Köln 2019, Taschenbuch 12 €, Hörbuch ab 9 €, Audio CD ab 15 € – gelesen von Sandra Hüller



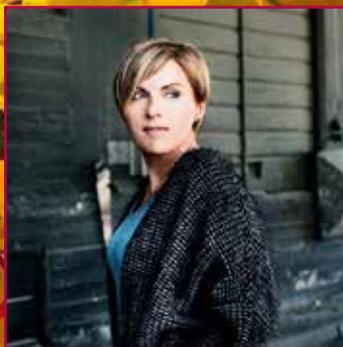
FILM

„If Beale Street Could Talk“, so der Originaltitel des Films von Oskar-Preisträger Barry Jenkins („Moonlight“), basiert auf dem Bestseller-Roman des US-Autors James Baldwin und erzählt eine berührende Liebesgeschichte im Amerika der 70er-Jahre, in denen Rassismus gegenüber Farbigen an der Tagesordnung war. Die 22-jährige Tish und ihr Verlobter Fonny sind ein junges Paar im ärmlichen Viertel Harlem. Fonny wird fälschlicherweise der Vergewaltigung an einer Puerto Ricanerin beschuldigt und kommt ohne Prozess unschuldig ins Gefängnis. Kurze Zeit später erfährt Tish, dass sie von Fonny ein Kind erwartet. Mit Zuversicht versichert sie ihm, ihn noch vor der Geburt aus dem Gefängnis zu holen. Die Geduld des Paares wird arg strapaziert. Mithilfe der Familie versucht Fonny mit allen Mitteln, seine Unschuld zu beweisen ...

„Beale Street“, USA 2018, 117 Min., Regie: Barry Jenkins, mit Stephan James, KiKi Layne u.v.a., ab 12 Jahre, Vertrieb: Universum Film, DVD, deutsch, ab 5 € oder in Streamingdiensten

November-Playlist:

Klicke auf die Cover und höre die Musik und sehe die Künstler*innen!



CHANGENGLEICHHEIT UND FINANZEN

BÜRGERPLATTFORM „WIR IN NEUKÖLLN“ IM OKTOBER

von Katja Neppert, Foto: ©Berliner Bürgerplattformen



Einen Monat lang beteiligten sich die Berliner Bürgerplattformen an einer Crowdfunding-Kampagne, die von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung unter dem Namen „Deutscher Integrations-Preis“ über die Website startnext.com ins Leben gerufen worden war.

Die Bürgerplattformen bezahlen ihre Kosten unabhängig vom Staat aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Das handhaben wir aus Prinzip so, denn für eine kritische Kraft der Zivilgesellschaft ist finanzielle Unabhängigkeit wichtig. Das erfordert aber auch viel Arbeit bei der Suche nach Sponsoren und die Beteiligung an Kampagnen wie dieser.

Es hat sich gelohnt: Die Berliner Bürgerplattformen gehören zu den erfolgreichsten Gruppen, die mitgemacht haben. Mit den zusätzlich vergebenen Preisgeldern für unseren Erfolg sind um die 10.000 Euro herausgekommen, die wir dringend benötigen.

In der Neuköllner Plattform WIN war im September außerdem das Team „Chancengleichheit im Beruf“ aktiv. Die Vorschläge des Teams wurden bei einer Sitzung in der letzten Septemberwoche vorgestellt – also nach Redaktionsschluss dieses Magazins.

Schön ist aber, dass wir dieses Treffen das erste Mal seit März wieder von Angesicht zu Angesicht begehen können – wir nutzen dazu die großzügigen Räume des Sharehouse Refugio, wo wir die Sicherheitsabstände gut einhalten können.

Wer mehr über die Bürgerplattform wissen oder mitmachen möchte, kann sich gern bei mir unter neppert@kulturkirche-nikodemus.berlin melden.



AKTUELLE TERMINE – ONLINE-TIPPS

von Melanie Weber und Fred-Michael Sauer

Nach der Entscheidung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) können Gottesdienste wegen der Coronaviruskrise vorerst nicht in gewohnter Form stattfinden. Langsam werden die Regelungen gelockert und es können vereinzelt Gottesdienste unter besonderen Hygienevorgaben durchgeführt werden. Zudem gibt es Möglichkeiten, an Sonntagen Online-Gottesdienste mitzufeiern, an kirchlichen Veranstaltungen teilzuhaben, Konzerte mitzuerleben und interessante Online-Angebote wahrzunehmen. Wir haben für Sie eine Auswahl erstellt, die es unserer Meinung nach lohnt anzuschauen, anzuhören oder zu nachzulesen.

Hier gibt's Rezepte und Tricks für die ganze Familie

16 Wochenpläne, 80 Rezepte, viele Tipps und die wichtigsten Grundlagen für das vollwertige Kochen mit der ganzen Familie: Das ist unser digitales Kochbuch, das in den letzten Monaten entstanden ist.



Barberini Potsdam

Sie können nicht nach Potsdam kommen, möchten sich aber die aktuelle Ausstellung im Museum Barberini dennoch nicht entgehen lassen? Erfahrene Guides führen Sie interaktiv durch die Werke der Malerei des französischen Impressionismus aus der Sammlung Hasso Plattner oder die aktuelle Wechselausstellung. Im virtuellen Rundgang erleben Sie nicht nur die einzelnen Gemälde, sondern auch die Atmosphäre der Ausstellungsräume und die Zusammenstellung der Werke zu einzelnen Themen fast als wären Sie im Museum. Die Ausstellung kommt mit persönlicher Führung direkt zu Ihnen nach Hause.

MUSEUM BARBERINI
POTSDAM



Nonnen. Starke Frauen im Mittelalter

Nonnen im Mittelalter waren weit mehr als asketisch lebende Frauen, die sich nur für die Welt innerhalb der Klostermauern interessierten. Das Kloster bot Frauen Möglichkeiten, die sie sonst kaum hatten – Zugang zu höherer Bildung, soziale Absicherung und die Chance, sich familiären Normen zu entziehen. Machen Sie einen virtuellen Besuch der Ausstellung im Landesmuseum Zürich!



Male dein Kunstwerk unter Anleitung eines Künstlers

Wollten Sie schon immer mal selbst einen echten Banksy, Klimt oder Picasso malen oder die passende Technik anwenden, um ein wunderschönes abstraktes Bild entstehen zu lassen? Bei den Workshops von ArtNight kann man genau das für wenig Geld und unter fachkundiger Anleitung ausprobieren.



Die Kunst der Ruhe. Yoga mit Monet



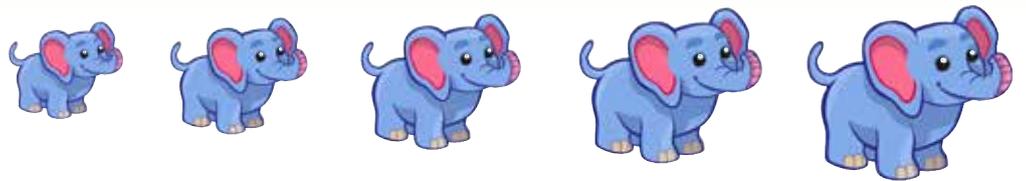
Online Puzzle

Online Puzzle sind eine gelungene Abwechslung zum klassischen Teilesuchen auf dem Wohnzimmer Tisch. Sie können zwischen 24 und 300 Teilen wählen, somit den Schwierigkeitsgrad selbst wählen. Die Vorlage kann optional als Hintergrundbild eingeblendet werden.



GEDULDSUCHBILD

von Fred-Michael Sauer, Illustration: belozerovkids/Pixabay.com, GraphicMama-team/Pixabay.com



Bei diesem Suchbild brauchst du viel Geduld, denn im Weltraum schweben nicht nur einige Katzen, sondern hier haben sich auch fünf kleine blaue Elefanten versteckt. Kannst du sie finden? Klicke auf die entdeckten Elefanten und sehe was passiert!



GEDULD IN DER KINDERTAGESSTÄTTE HEIßT WARTEN KÖNNEN

von Manuela Jachmann, Fotos: Manuela Jachmann

Ungeduld mit einem unangenehmen Gefühl entsteht dann, wenn eine Erwartungshaltung nicht der Realität entspricht.

Die Realitäten von Kindern, die ganz im Augenblick leben, und die der Erwachsenen, mit einem zeitlich getakteten Alltag und vielen Aufgaben, können die Geduld manchmal sehr an ihre Grenzen bringen. Geduld zu haben, bedeutet, miteinander in Verbindung zu bleiben.

Das heißt in unserem Kita-Alltag zum Beispiel:

- auszuhalten, wenn nicht alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche tun möchten
- sich und den Kindern Zeit zu lassen, für Dinge wie Autonomie, Zusammenhalt, Sozialisation, Selbstwertgefühl und Demokratie. Wir wissen, dass Kinder zwar auch Bildung erhalten und viele Fähigkeiten erlernen sollen – uns ist aber auch bewusst, dass echtes Glück nicht allein auf gute Bildung zurückgeht
- es auszuhalten, wenn sich ein Kind z. B. im Zoo mehr für den Käfer auf dem Weg als für den Tiger im Käfig interessiert
- den Kindern Freiräume einzuräumen, ihnen ein hohes Maß an Vertrauen entgegenzubringen und ihnen zu erlauben, Probleme aus eigener Kraft zu lösen und Hindernisse eigenständig zu überwinden
- den Kindern individuell zu ermöglichen, im freien Spiel selbst gestellten Zielen zu folgen, sich auszuprobieren, die eigenen Grenzen auszuloten und dabei wertvolle soziale Kompetenzen zu erlernen

→ FORTSETZUNG AUF SEITE 19

„Ich habe den Kindern möglichst wenig geholfen. Wenn Erwachsene direkt eingreifen, geschieht es leicht, dass die Kinder sich zu wenig auf sich selbst verlassen.“

ELFRIEDE HENGSTENBERG, DEUTSCHE PÄDAGOGIN
(1892–1992)



„Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

SPRICHWORT IN AFRIKA



„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist.“

EMMI PIKLER, UNGARISCHE KINDERÄRZTIN
(1902–1984)



→ FORTSETZUNG VON SEITE 18

- durch Bewertung und unnötiges oder zu schnelles Eingreifen von uns Erwachsenen den Spielfluss des Kindes nicht zu behindern, um dem Kind damit die Möglichkeit zu geben, selbst Lösungen für ein Problem zu finden
- die Geduld dafür zu behalten, mit dem Kind über seine „Arbeit“ zu sprechen, ihm Fragen darüber zu stellen, ihm genau zu sagen, was uns an der Arbeit des Kindes gefällt, was es ggf. schon dazugelernt hat und was es weiter lernen kann (anstatt aus Zeitgründen nur „Toll gemacht!“ zu sagen)
- geduldig darauf zu vertrauen, dass sich das Kind nur selbst bilden kann, auf der Basis dessen, was wir ihnen zum Schauen, Staunen, Nachahmen, Erkunden und Spielen anbieten
- mit einem geschulten Beobachtungsblick ihre gezielten Suchbewegungen nach dem gerade jetzt aktuellen Bildungsthema wahrnehmen und danach ihre Lebensumwelt weiter ausgestalten

Manchmal werden auch wir ungeduldig, wenn wir merken, dass wir nicht allen individuellen Bedürfnissen der Kinder und unseren eigenen Erwartungen gerecht werden können.



NIKODEMUS IN BILDERN

Fotos von Marianne Braun, Melanie Weber, Martina Weber



Ausstellungseröffnung „Pinsel und Wein“ der Bremer St. Remberti-Gemeinde, 6. Oktober 2020, Isabel Klaus (Mitte) und Heidrun Cramer (rechts) vor ihren Bildern



„Perlenhochzeit*“ von Nicole und Rainer Richter, 5. Oktober 2020



„Pinsel und Wein“ – Dankeschön



Erntedank



Volker Jaekel und Gerd Anklam, 4. Oktober, 2020



Falk Zenker

*30 Jahre

Nur Hermannstraße 140 Ecke Juliusstraße



SEIT ÜBER
70 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ



**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnausfahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit

☑ auf dem Hof

Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:



Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg

Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur



Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

☎ 625 10 12 (Tag und Nacht) • www.werner-peter-berlin.de

Sabine Schwertle

RECHTSANWÄLTIN

FAMILIENRECHT

ERBRECHT

VERKEHRSRECHT

KOTTBUSSE DAMM 65

10967 BERLIN

TEL: 030/3644 2018

FAX: 030/6956 8656

SABINE.SCHWERTLE@ANWALT-LICHTENRADE.DE



ihre **änderungs
schneiderei**
& Vollreinigung
Filiz & Osman Güroglu

Unser Service: Abmessen und Anbringen von
Gardinen und Vorhängen bei Ihnen zu Hause!

Tel: 030 / 516 300 24

Planetenstraße 51 - 12057 Berlin

Mo & Sa 9 - 13 Uhr · Di - Fr 9 - 18 Uhr



Dobhardt

FARB- und RAUMGESTALTUNG

*Für einfache oder auch anspruchsvollere
Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen
gern mit Rat und Tat zur Verfügung.*

Thorsten Dobhardt

Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)

Fon/Fax 030 · 75 70 95 71 · Mobil 0176 · 50 32 18 18

www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS **kußerow**

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und
beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und
Leistung zu einem vernünftigen Preis.



Alles auf einen Klick:
Gottesdienste,
Konzerte und
Neuigkeiten aus den
Gemeinden und dem
Kirchenkreis

www.neukoelln-evangelisch.de

Telefonseelsorge Berlin e. V.

anonym | rund um die Uhr erreichbar



Wir helfen auf die Beine ...

0800 111 0 111 (gebührenfrei)

ZUM SCHLUSS

Frost – Foto: Fred-Michael Sauer



IMPRESSUM

Herausgeber: Der Gemeindefkirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Elias, Sabine Krumlind-Benz, Kai Liedtke, Katja Neppert, Fred-Michael Sauer, Martina Weber, Melanie Weber

Gestaltung: Fred-Michael Sauer, Titelbild: foto:kunst:foto/stock.adobe.com

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Unser Angebot enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft.

Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

ANZEIGE

PIXELPROGRAMM

WEBDESIGN

Katja Neppert
Kottbusser Damm 70
10967 Berlin

Telefon: 030 6956 8667
info@pixelprogramm.de
www.pixelprogramm.de

Websites mit Joomla® und WordPress

KulturKirche nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Nansenstraße 12–13
12047 Berlin-Neukölln
www.KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEBÜRO/KÜSTERIN

Heidemarie Rother
Telefonische Erreichbarkeit: Montag 10–12 Uhr,
Mittwoch 9–11 Uhr, Donnerstag 15–18 Uhr
Tel. 030 · 624 25 54 · Fax 030 · 34 74 52 14
kontakt@KulturKirche-nikodemus.berlin

PFARRERIN

Martina Weber, Tel. 030 · 624 25 54
pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin

KIRCHENMUSIK/VERANSTALTUNGSANFRAGE

Volker Jaekel, Tel. 030 · 32 52 94 99
jaekel@KulturKirche-nikodemus.berlin

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND SOCIAL MEDIA

Melanie Weber, Tel. 030 · 62 73 22 83
melanie.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30, 12047 Berlin-Neukölln
Anmeldung für Kitaplätze: Tel. 030 · 624 49 69
kita.nikodemus@veks.de

GEMEINDEKIRCHENRAT

Christoph Stamm
Stamm@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEMANAGEMENT/RAUMVERGABE

Felix von Ploetz
Tel. 030 · 609 77 49 26
ploetz@KulturKirche-nikodemus.berlin

BEAUFTRAGTE FÜR DATENSCHUTZ

Katja Neppert
neppert@KulturKirche-nikodemus.berlin

REDAKTION

redaktion@KulturKirche-nikodemus.berlin

CAFÉ NIKO

Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger: Ev. Kirchenkreisverband Süd
Bank: Berliner Sparkasse
SEPA-Überweisung
IBAN: DE 97 1005 0000 4955 1905 40
BIC: BELADEBEXXX

Das nächste nikodemus *magazin digital* erscheint Anfang Dezember 2020, Thema: **Geburt**

ANZEIGE

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden




**PFLEGEZENTRUM
SONNENALLEE**
stationäre Pflege und Betreuung

- angestellte Ärzte und Therapeuten
sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche
auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



Mitglied im:

**Berliner
Projekt**
Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 030.62004-0

Internet www.pzs.de

Telefax 030.62004-113

eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de